

Stufe 37 und 38: ‚ist das Mineral‘ (bzw. ‚die Pflanze‘) . . . lies: ‚ist dem Mineral (bzw. ‚der Pflanze‘) eigen‘). *tatahallaqa*: ‚sich den Charakter von etw. aneignen‘, nicht ‚sich unterscheiden‘.

Im Literaturverzeichnis wäre es vielleicht von Nutzen gewesen, außer einem Aufsatz Fritz Meiers in der WZKM auch seine dementsprechenden wichtigen Studien in den *Eranos*-Jahrbüchern zu erwähnen, ferner die für jede Beschäftigung mit islamischer Mystik unerläßlichen Ḥallāḡ-Werke L. Massignons; auch Muhammad Iqbāl's spätere Werke (vor allem die *Reconstruction of Religious Thought in Islam*, aber auch Poesie, wie das *Gāvidnāme* hätten vielleicht noch hie und da herangezogen werden können).

Aber die kleinen Ausstellungen vermindern nicht die Dankbarkeit dafür, daß wieder einmal eine Quelle zur islamischen Mystik uns erschlossen worden ist, aus der wir jetzt (getreu Ḡilīs Mahnung, auf dem mystischen Pfade besonders durch eifrige Lektüre der klassischen Werke voranzuschreiten) weiterhin Nutzen ziehen können und der hoffentlich noch die eine oder andere Edition von Schriften des gleichen Denkers folgen wird.

Ankara.

Annemarie Schimmel

MARSHALL G. S. HODGSON: *The Order of the Assassins*. The struggle of the early Nizārī Ismā'īlīs against the Islamic World. Haag 1955. Mouton & Co. XI, 352 S.

1) Ḥasan-i Ṣabbāḥ 1090 2) Buzurgummid 1124 3) Muḥammed I. 1138
4) Ḥasan II. 1162 5) Muḥammed II. 1166 6) Ḥasan III. 1210 7) Muḥammed III. 1221 8) Chūršāh 1255—56.

Von den 8 Herren auf Ālamūt sind 3 ermordet worden: Ḥasan II. durch seinen Schwager aus der Zwölfer-Dynastie der Būyiden; Muḥammed III., ein geistesverdüsterter Trunkenbold, durch seinen Buhlen; Chūršāh durch seine Wächter nach der Kapitulation vor Hülāḡū auf dem Weg nach Qara Qorum zum Groß-Chan Mōongke. Gerüchte von Vergiftung gingen um auch beim Tode Muḥammeds II. nach 44jähriger Regierung; beim Tode Ḥasans III. wurden mehrere seiner Frauen unter Mordverdacht getötet. Ḥasan-i Ṣabbāḥ selbst hat seine zwei Söhne hinrichten lassen, sodaß er zum Nachfolger ernennen mußte seinen Statthalter auf Burg Lammasar, einen familienfremden Kiyā Buzurgummid. Dieser hat die zerstreuten Plätze zu einem Staatswesen zusammengefaßt. Ihm sind seine leiblichen Nachkommen bis zum Ende ohne Unterbrechung gefolgt.

Die Assassinen haben feste Burgen erstürmt oder durch Propaganda unter der Besatzung übergabereif gemacht, einige auch gekauft. Sie haben auch Schlachten geschlagen, Hauptwaffe aber war der Mord, zahlreicher und systematischer, als ihn die Nachbarn anwandten; in Europa ist ihr Name für immer mit „assassiner“ verknüpft. Die Liste der Opfer umfaßt Emire und Feldherren der Seldschuken, deren Wesir Niẓām al-Mulk, möglicherweise Schulkamerad von Ḥasan-i Ṣabbāḥ, und immer wieder Fürsten und Stadthäupter. Mordversuche richteten sich gen Ost und West, gegen Saladin so gut wie gegen europäische Könige. Das hat sie aber nicht gehindert, auch mit dem Chalifat und mit Kreuzfahrern Bündnisse einzugehen.

So könnte man die Geschichte der Assassinen darstellen, und all diese Dinge finden sich auch bei HODGSON nach kritischer Sichtung der bekannten Literatur, wobei sich Ibn al-Aḡḡir gut bewährt, auch der Perser Rašīdaddīn Ṭabīb, weniger dessen Landsmann Ġuwainī, der gleichsam als Kulturoffizier für Hülāḡū die eroberte Bibliothek von Ālamūt gesäubert, d. h. so gut wie vernichtet hat. Hinzu kommen die vielen Lokalgeschichten. Von den Sektenforschern hielt HODGSON 325—28 den auf Quellen-

studium beruhenden Bericht des Šahrastānī über Ḥasan-i Šabbāḥ für übersetzenswert; auch das nur handschriftlich vorhandene Werk des wenig bekannten Abū Muḥammed al-‘Irāqī, von welchem dem Referenten nur eine Teilabschrift vorliegt, ist herangezogen. Aber seit v. HAMMER-PURGSTALL, der in Metternichs Tagen die Assassinen als verbrecherische Revolutionäre schilderte, und seit den ersten französischen Untersuchungen, besonders durch GUYARD, sind echte Quellen erschlossen: durch Nizārī selbst wie ‘ĀRIF TĀMIR und aus dem anderen ismailitischen, dem Musta‘lī-Kreis durch FYZEE, vor allem aber durch den Nizārī-Forscher schlechthin IVANOW, dessen vielseitige Ausgaben mit seinen Begleitstudien eine Synthese geradezu herausforderten und erst möglich machten. Für die Beziehungen zwischen Assassinen und Kreuzfahrern verweist HUDGSON 90 Anm. auf eine Chikagoer historische Dissertation, noch in Maschinenschrift, von D. SCHAFFNER.

Der Bereich der Assassinenplätze hat sich von Ālamūt nach Südosten über mehr als 1000 km Luftlinie bis Qūhistān erstreckt und nach Südwesten über mehr als 1500 km bis Ḥōmṣ und bis Bāniyās an den Jordanquellen. Sie waren keine bloßen Abenteurer und Raubritter. Ḥasan-i Šabbāḥ kam als ismailitischer Werber für den wahren Islam und die alleinige Herrschaft der Familie des Propheten, nachdem er zum Fatimiden-Hof in Cairo seine Antritts-Pilgerfahrt gemacht hatte. Das schiitische Grunddogma wiederholt er in seiner Lehre von *Ta‘līm*, der alleinigen Autorität des Imam. Ihr stellt HODGSON die durch GOLDZIEHER bekannt gemachte Streitschrift des Gazzālī gegenüber; es ist die Auseinandersetzung zweier religiösen Glaubensvorstellungen, durchgeführt in den wesensfremden Kategorien einer philosophischen Dialektik. HODGSON 68 nennt den durch *Ta‘līm* theoretisch erschlossenen ‘absoluten Imam’ eine ‘group abstraction’. Klar hebt sich der dreifache religiös-politische Umbruch heraus: der erste Ḥasan bricht mit den Fāṭimī-Ismailiten; als Mustanšir unter dem Druck des Majordomus Bedr al-Ġamālī die Erbfolge von seinem ältesten Sohn Nizār auf den jüngeren Musta‘lī, Bedr’s Schwiegersohn, übertrug, hielt Ḥasan zu Nizār. Der zweite Ḥasan ‚heilbringenden Angedenkens‘ erhob sich am 10. August 1164 in einer groß aufgezogenen Feier der *Qiyāma*, Auferstehung, zum Imam oder vielmehr zum Qā‘im, dem erwarteten Enderlöser, unter Aufhebung des äußeren Gesetzes, aber nicht zwecks libertinisher Zügellosigkeit, sondern etwa im paulinischen Sinn. Der dritte Ḥasan wandte sich im plötzlichen Wechsel zum allgemeinen Islam mit schafiitischem Recht, wenn das nicht nur eine Rückkehr zur altgewohnten Taqiya war, zur bloß äußerlichen Haltung mit Rücksicht auf die Nachbarn aus politischer Berechnung.

Das Imamamt erforderte eine störungsfreie Erbfolge im Prophetenhaus. Das macht die Stammbäume so wichtig; noch heute haben Nizārī (Chodscha)-Knaben sie auswendig zu lernen. HODGSON bringt eine Genealogie-Tafel bis auf Chūršāh. Das Ideal ist die Amtsnachfolge des jeweils ältesten Sohnes mit ausdrücklichem *naṣṣ*, Ernennung durch den Vorgänger. Doch am Schia-Anfang war schon Ḥusain dem Ḥasan gefolgt, so daß manche Gruppen diesen älteren gar nicht mitrechnen. Eine verbreitete Tradition suchte hier einen Riegel vorzuschieben ‚nicht von Bruder zu Bruder außer von Ḥasan zu Ḥusain‘. Doch Unfähigkeit und Unwürdigkeit des Erben, oder dessen vorzeitiger Tod, sowie Familien- und Anhängerumtriebe haben in die Geschlechterreihen manche Lücke gerissen. Schon einmal, beim Namengeber der Ismailiten, war dessen *naṣṣ* widerrufen und auf seinen jüngeren Bruder Mūsā übertragen worden. Bei Kinderlosigkeit des Imams wußten fromme Anhänger von einer Schwangerschaft der Witwe oder wenigstens einer Konkubine; so war es bei den Zwölfen und ebenso jetzt schon bei Musta‘līs Sohn Āmir. Beide erdachte Nachgeborenen sind dann in die Verborgenheit versetzt als gedachte ‚Herren der Zeit‘. Bei Katastrophen blieb dem Glauben immer

noch das Wunder einer Errettung. Fremde Kritik konnte wegen der geheimen Art keinen Ansatzpunkt treffen; sie war nicht zuständig. Nizār sei nach Ālamūt entkommen, dort im geheimen Imam gewesen, wie auch Sohn und Enkel. Ḥasan II. sei Nachkomme dritter Generation, während der gleichzeitig mit ihm geborene leibliche Enkel des Buzurgummid mit ihm vertauscht und dann beseitigt sei. Mit Chūršāh's Söhnchen sei das Imamāt über Persien nach Indien gerettet, wo es sich, gleichfalls nicht ohne Störung, bis heute gehalten hat; dabei wird merkwürdigerweise der Stammbaum des bisherigen Nizāri-Imam Āghā Chān III., sogar von Anhängern und Freunden, oft über Mūsā anstatt über Ismā'il b. Ġa'far geleitet, als ob er genealogisch Zwölfer sei.

Unter den Herren von Ālamūt ist das *naṣṣ* nicht widerrufen worden, obwohl mehrfach zwischen Vater und Sohn starke Gegensätze bestanden, die wegen der schroffen Umbrüche begreiflich sind. Muḥammed I. hat zwar viele voreilige Anhänger seines Sohnes Ḥasan II. verbannt, gar getötet, jedoch die Erbfolge nicht umgestoßen, ebensowenig der zweite und der dritte Muḥammed. Die Anknüpfung an Nizār ist weniger als ein standesamtlicher Stammbaum und mehr, sie ist eine echte volkstümliche, und dann liturgisch verankerte Genealogie, anzuerkennender Glaubensartikel. Aber darüber hinaus gab es für die Esoteriker noch eine andere Genealogie. Der Imam wurde geistig Sohn von Melchisedek, genau wie Jesus bei Christen im Hebräerbrief 7 „ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, ohne Anfang noch Ende des Lebens“. Jene *Qiyāma*-Feier fand statt am Tage der 519ten Wiederkehr des Datums von 'Āli's Ermordung. In den 5 Jahrhunderten hatte die schiitische Spekulation sich zu einem Universalmythos erweitert, in den die Geistesheroen der Vorzeit aufgenommen waren. Neue Gedanken haben die Assassinen kaum entwickelt; deren waren schon zuviel. Wie sie die vorhandenen zu einem System verarbeitet haben, zeigen die Sieben Kapitel, *Haft Bāb*, wohl von der Hand oder wenigstens aus der Zeit von Muḥammed II., dem Systematiker der *Qiyāma*. Nach IVANOW bringt HODGSON 279—324 eine überprüfte kommentierte Übersetzung. Zu der alten Einteilung *zāhir* und *bāṭin*, exoterisch und esoterisch, brachte der auch in anderen Imaili-Gruppen vertretene *Qiyāma*-Gedanke noch ein Höheres: die unmittelbare Inspiration *ta'yid*. Somit werden drei Klassen verzeichnet: die widersprechenden Gegner *ahl al-taḍādd*, die geordneten Anhänger *ahl al-tarattub* und die besonderen Gott-Vereinten *ahl al-waḥda*, vgl. die Begriffsreihen bei HODGSON 173. Auch das Transponieren in die Kosmogonie mit philosophischen Prinzipien übernahmen die Assassinen: für Muhammed und 'Āli *sābiq* und *tāli*, sowie Urvernunft und Urseele, über die hinaus der *Qiyāma*-Imam das Schöpferwort, der Logos wird, *kalima*, *amr*. Durch solche erdentrückte Sublimierung ist übrigens das Passionsmotiv der Schia bodenlos geworden und verflüchtigt; auch die alten Rangstufen wie *ḥuḡḡa*, *asās*, *bāb*, *dā'ī*, *ḥadd*, *nā'ib*, *naqīb* sind nicht mehr immer als feste Amtstitel erkennbar.

Durch das Aufgehen in den allgemeinen Islam wurde der Imam der Assassinen politisch ein Emir wie die Nachbar-Kleinfürsten; kultisch waren sie ein Orden wie die Ṭarīqa der Mystiker unter ihrem Quṭb oder Pir, sozial eine Bruderschaft wie die Murūwa von Handwerkern oder jene des Chalifen Nāṣir; aber ihr Allislam- oder gar Allweltprogramm haben sie nicht aufgegeben. Noch unter dem sonderbaren dritten Muḥammed sandten sie Botschaften bis in die Mongolei und nach Europa. Auch das politische Morden blieb. HODGSON 82 erinnert daran, daß schon bei Begründung des Islams Gegner beseitigt sind, und immer wieder ist man an jene Charidschiten erinnert, die sich geheim verbunden hätten, im Namen Gottes zum Heil des Islams die Führer des ersten Bürgerkrieges an einem bestimmten Freitag, jeden in seiner Moschee, zu ermorden, wobei nur 'Āli getroffen worden ist. Die Assassinen haben es in der Mord-

technik zu einer solchen Vollkommenheit gebracht, daß die erschreckten Feinde an eine besondere Vorbereitung der Fedāwi-Mörder durch Hypnose und Drogen glaubten. Ihr Ruf blieb so stark, daß nach dem Fall von Ālamūt fremde Emire solche Spezialisten für Geld mieteten. Auch unter ihnen selbst ist dies Mittel nicht aufgegeben. Āghā Ġangi Chān, Sohn des ersten Āghā Chān der Nizāri-Chodscha, als Großoheim möglicher Wettbewerber des dritten, wurde 1896 auf der Pilgerfahrt in Dschedda geheimnisvoll durch zwei Fedawis ermordet.

Bei den Assassinen ist vieles undurchsichtig und soll es sein. Undurchsichtig sind gleichfalls manche ihrer Freunde wie der wendige Politiker Riḍwān von Aleppo. Dagegen hat der selbständige Rāšidaddīn Sinān auf Burg Kahf die Nizāri im nordsyrischen Bergland so gut geordnet, daß sie über den Mongolensturm hinweg auch unter Mamluken und Türken durchhalten konnten. In Europa ist dieser „Alte vom Berge“ bekannt geworden durch den auch von HODGSON 204 aufgenommen Bericht WILHELMS VON TYRUS über sein Angebot an den Kreuzfahrerkönig, zum Christentum überzutreten, was aber hinfällig wurde, als sein Botschafter ermordet wurde durch Templerritter, die sich auch solchen örtlichen Mittels bedienten. Beim Imam selbst lebte der Astrologe, Mathematiker und Polyhistor Naṣiraddīn Ṭūsi, welcher sehr geschmeidig für beide, einander sehr feindliche Ismailiten wie Zwölfer wichtige religiöse Schriften verfaßt hat. HODGSON benutzt die von IVANOW herausgegebene *Rauḍat al-taslim*. Nachdem dieser Ṭūsi den Chūršāh auf Burg Maimūndiz zur Kapitulation vor Hülāgū geraten und begleitet hatte, wurde er Hofastrologe des Mongolen.

Das Bergland Dailam war seit Beginn des 10ten Jahrhunderts für den Islam gewonnen, und zwar zunächst durch Zaiditen. Noch Buzurgummīd hatte einen Zaiditen-Imam Abū Hāšim zu beseitigen. Zahlreich waren die Zwölfer und die von ihnen abgespaltenen Nuṣairi, letztere gleichfalls mit einer Strategie der Besetzung fester Stützpunkte, die in Nordsyrien bis in jüngere Zeiten zwischen Nuṣairi und Nizāri gewechselt haben. Die allgegenwärtigen Ismailiten hatten solchen Auftrieb bekommen, daß schon ein Menschenalter vor Ḥasan-i Ṣabbāḥ selbst Bagdad für kurze Zeit den Fatimiden Mustanṣir als Chalifen anerkannt hatte. Im Westen, in dem Wādī Taiyim, saßen Drusen, selbst von ismailitischer Herkunft. Rückhalt der Sunniten waren die landfremden Seldschuken, freilich nach ihrer Familienordnung ein sich selbst aufreibender Führerkreis, der noch viele kleine Emire und Burgherren bestehen lassen mußte. Verschiedene Christengruppen waren noch tätig lebendig. Durch dieses militärisch, politisch und infolge der Machtverschiebungen auch konfessionell ständig wechselnde Bild mit seiner Monographie eine klare Orientierungslinie gezogen zu haben, ist ein großes Verdienst von HODGSON. Seite 29 meint er: die Nizāri „haben anscheinend nur noch wenig zu verheimlichen“. Das mag für ihre Philosopheme gelten; auch ein Ismailit wie FYZEE selbst wendet sich in seiner Ausgabe der *Dā'ā'im al-islām*, Cairo 1370/1951, p. 8, gegen die „sinnlose“ ismailitische „Sucht nach *taqīya* und Geheimhaltung-*hitmān* von etwas, das klarer als die Sonne ist für jeden Kenner griechischer Philosophie“. Doch gibt es noch zahlreiche gehortete Manuskripte, und es ist zu hoffen und zu bitten, daß noch manches herausgerückt werde. Um allein bei den Assassinen zu bleiben: wie mag sich die *Qiyāma* in der Gemeinschaft ausgewirkt haben? Sie bedeutete etwas anderes, als wenn der erste Fatimide den Titel Mahdī annahm. Der *Qā'im al-qiyāma* ist nach *Kalām-i Pīr* 66, 3 f. „der Herr der seienden Dinge, der Herr, der da ist das absolute Sein“. Er ist so überhöht, daß HODGSON 290 erklären muß: Herrgott gleich *Chudā* auch *Chudāwand* mit der Glorienformel einerseits und andererseits *Chudāwand* gleich *Maulāna*, unser Herr der Imam, seien oft nicht zu unterscheiden. Das Erkennen durch *ta'im*, Belehrung vom Imam, erscheint nur als bloße Vorstufe zu jenem durch Inspi-

ration *ta'yid* (*Raudat al-taslim*, taşauwur 13, *Kalām-i Pīr* 95, 5—6, vgl auch die Zitate bei HODGSON 155). Das ist wie ein unmittelbarer Zugang zur Gottheit; es erinnert an den Zukunftsbund bei Jeremias XXXI 34: „es wird keiner den anderen, noch ein Bruder den anderen lehren und sagen: erkennet den Herrn, sondern sie werden mich alle erkennen, klein und groß“. Wie mag überhaupt — man gestatte den Ausdruck — das kirchliche Leben auf Ālamūt gewesen sein? Wir dürfen noch keine interne ismailitische Liturgie kennen lernen. Zu dem in *Haft Bāb* als Zentralgestalt einer eigenen Weltperiode gefeierten Melchisedek sagt *Kalām-i Pīr* 64: „auch heutzutage spricht diese wahre Gemeinde in Gebet: o König des Heils (Melchisedek)!“ Wir konnten ein solches Gebet noch nicht finden. Unsicher bleiben, wie auch HODGSON gesteht, schon manche äußeren Ereignisse, kommt doch einem selbst der Zweifel, ob nicht in der vorstehenden knappen Übersicht statt der positiven Aussage im Indikativ mehrfach die bloße Vermutung im Konjunktiv eher angebracht gewesen wäre. Und unverstanden bleibt manche theosophische Spekulation über die Gottesoffenbarung durch den Imam, auch bei den Nizārī noch verwickelt durch die Verlängerung bis in die Menschheit mit Salmān. Für das *Qiyāma*-System, das den Imam-*Qā'im* zum Wort, *Kalima Amr*, erhöhte, von dem es auch hier heißen würde: „Gott (Prädikatsnamen) war das Wort“ sucht HODGSON 164 in den Kategorien von Ḥasan II. und Muḥammed II. weiterzudenken: Vermutlich hätten sie das etwa folgendermaßen ausgedrückt: „Gott in seiner Wesenheit hat keine Attribute, kann aber zwecks Offenbarung alle beliebigen Attribute annehmen und (wie *Haft Bāb* es mehrfach ausspricht) bald als Kind auftreten, bald als alter Mensch und bald als Embryo im Mutterschoß“. Damit seien aber beide Ketzereien zugleich in die Gotteslehre eingedrungen: *ta'fil*, nihilistische Entleerung, und das Gegenteil, *tašbīh*, grobe Vermenschlichung. Zum überraschenden Umbruch unter Ḥasan III. und dessen Kriegspolitik zwischen dem Chalifen und dem Schāh von Chwārizm bis zum Atabeg Özbeğ von Azerbeidschān wirft HODGSON 222f. die gewagte Frage auf, ob dieser „Neu-Moslem“ ehrlich war. Ihm „scheint es unwahrscheinlich, daß Ḥasan (III.) das dreifache Spiel trieb, ein ismailitisches Amt für Zwölferziele in sunnitischer Verkleidung zu benutzen“.

Die Assassinen waren eine Organisation unter autoritären Führern, welchen sie sich in religiösem Kult hörig fühlten, strebten aber in ihren Erleuchteten nach unmittelbarem Zugang zur Gottheit, um zur wahren Wesenheit, *ḥaqīqa*, zu reifen als geistig Auferstandene in apokalyptischer Schau. Sie hatten das Berufungsbewußtsein, eine neue Weltordnung bringen zu sollen, und sei es durch Gewalt und Mord mit allen Scheußlichkeiten. Wie aufregend diese waren, möge eine Erwägung zeigen: Eroberer pflegen mit ihren Worten als Befreier aufzutreten und mit ihren Taten den Zorn der Geschichte zu verdienen. Ausgerechnet den Mongolen ist es in dem einen Fall der Vernichtung der Assassinen vergönnt gewesen, im besetzten Gebiet „ungeteilten Beifall“ (B. SPULER, *Die Mongolen in Iran*², Berlin 1955, 51) zu finden bei Muhammedanern, Sunniten wie Schiiten und selbst Ismailiten, so gut wie beim Christen Barhebraeus. Bei einer Gesamtdarstellung der Assassinengeschichte liegt die Versuchung nahe, herausgerissene Einzelheiten zu vergleichen mit bekannten Erscheinungen aus ganz andersartigen Kreisen. HODGSON hält sich sehr zurück. Er nennt zwar Freie Maurer, Quäker, Zeugen Jehovas und Fundamentalisten, aber nur mehr am Rande zu Einzelpunkten, in denen die Assassinen nicht original waren. Dies verdunkelt jedoch eine Tatsache nicht: im Gesamtsystem ihrer Glaubensvorstellungen und ihrer Haltung waren die Assassinen einmalig.

Hamburg.

Rudolf Strothmann